

Die Kulturrevolution in China

Verfasser: Maximilian Vieweg

Klasse: 8C, Schuljahr: 2016/17

Bundesrealgymnasium Wien Wenzgasse

Wenzgasse 7

Betreuerin: Mag. Monika Erckert

Abgabe: Februar 2017

Abstract

Diese Arbeit handelt von der Kulturrevolution in China in den Jahren 1966 bis 1976. Sie beschäftigt sich mit den Begebenheiten, unter denen sich die Revolution entwickelt hat, den Hauptphasen und deren Folgen. Insbesondere wird ein Fokus auf die Führungsperson Mao Zedong, sowie auch auf die von ihm begründeten Ideologie, dem Maoismus, gesetzt. Die Bildung der heterogenen Konfliktparteien stellt auch einen zentralen Aspekt dar. Die Grundlagen der Recherche bilden hierbei vor allem westliche Fachliteratur und ein Zeitzeugeninterview.

Ausgelöst durch einerseits innenpolitische Konflikte und andererseits gesellschaftliche Probleme, sammelten sich unter dem Führerkult Maos Studenten unter dem Namen „Rote Garden, welche versuchten, maoistische Ideale in China durchzusetzen. Zeitgleich begannen - aufgrund von kommunistischen Reformen - sich unterschiedliche Konfliktparteien zu formen, die sich untereinander bekämpften. Der Betrieb der Universitäten und Schulen wurde eingestellt, Wanderarbeiter erhoben sich zu Protesten, jahrtausendealte Kulturdenkmäler wurden zerstört. Die Situation war außer Kontrolle geraten und konnte nur noch durch einen Eingriff der Armee beruhigt werden. Es kam zu mehreren Millionen Todesopfern, sowie auch einem Vergessen des kaiserlichen Chinas. Die Normalisierung und Liberalisierung Chinas wurde erst nach dem Tod Maos durch Deng Xiaoping möglich, der China in die Wirtschaftsmacht verwandelt hat, die es heute ist.

Inhalt

1	Einleitung.....	3
2	Ursachen	4
2.1	Mao Zedong	4
2.2	Der Machtaufstieg der Kommunistischen Partei Chinas	7
2.3	Innenpolitische Konflikte.....	8
2.4	Gesellschaftliche Probleme.....	10
2.5	Reformen.....	11
3	Verlauf	16
3.1	Anfangsphasen	17
3.2	Die politische Kontrolle des Landes	20
3.3	Die Stabilisierung der Roten Garden	22
3.4	Die Lin Biao Affäre	24
3.5	Die „Normalisierung“	25
4	Folgen	27
5	Fazit	30
6	Literaturverzeichnis	31
7	Verzeichnis des geführten Interviews.....	32

1 Einleitung

Die Erzählungen meines Großvaters über eine Zeit, die in China verschwiegen wird, haben mein Interesse zum Thema dieser Arbeit geweckt. Nachdem ich nach einem halbjährigen Auslandsjahr in China kaum etwas über diese ausschlaggebende Epoche erfahren konnte, wurde mir nach einem Gespräch mit ihm klar, dass eine weitere Recherche nötig war, um die Kulturrevolution verstehen zu können.

Die Kulturrevolution Chinas hat das Land sowohl in gesellschaftlicher, als auch in wirtschaftlicher und politischer Weise stark verändert. Diese Auswirkungen sind auch noch heute im alltäglichen Leben in China spürbar.

Gestützt auf einer literarischen Recherche soll diese Arbeit die Kulturrevolution in ihrer Gänze durchleuchten. Als Hauptliteratur dient dafür „Die Chinesische Kulturrevolution 1966-1976“ von Leese, sowie Werke von Dabringhaus. Ein Zeitzeugeninterview soll außerdem eine persönliche Perspektive einbringen. Durch die Analyse Chinas nach dem zweiten Weltkrieg wird versucht auf die Ursachen einer Bewegung einzugehen, die hunderte Millionen von Menschen beeinflusst hat. Ein weiterer Fokus auf den Verlauf ermöglicht eine Aufarbeitung, die sich vor allem auf die Parteien des Konfliktes und ihre Motivationen konzentriert. Das letzte Kapitel, Folgen, behandelt die politischen und wirtschaftlichen Konsolidierungen und Liberalisierungen, die China zu dem Land gemacht haben, das es heute ist.

2 Ursachen

2.1 Mao Zedong

Die Kulturrevolution stand in enger Beziehung mit der Person Mao Zedong. Er spielt eine zentrale Rolle sowohl in dem Beginn der Kulturrevolution, sowie auch eine Hauptrolle in deren Verlauf. Aus diesem Grund wird in dem folgenden Kapitel der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Chinas näher beleuchtet.

Mao Zedong wurde am 26. Dezember 1893 in Shaoshan, Hunan, als Sohn eines Bauern geboren und ist am 9. September 1976 in Peking gestorben. Der Großteil der Informationen dieses Kapitels wurde aus Dabringhaus „MAO ZEDONG“ entnommen.

Zeit seiner Jugend galt er als ein sehr rebellischer Junge. Mit vierzehn verweigerte er eine für ihn, wie damals üblich, arrangierte Ehe, zwei Jahre später entfloh er dem Elternhaus. Zunächst ein Soldat, bildete er sich weiter, bis er das Amt eines Hofbibliothekars an der Universität in Peking übernahm. Mao war mit der klassischen chinesischen Bildung vertraut und sehr interessiert an der sozialkritischen und philosophischen Literatur des Westens. 1927 feuerte er nach einer Welle von Aufständen, die von den Kommunisten organisiert wurden, die Bauernvereinigungen an und forderte sie zum Kampf auf (Henning, 2007, S. 22-23):

Sie werden ungestüm und unbändig wie ein Orkan sein, und keine noch so große Macht wird sie aufhalten können. Sie werden alle ihnen angelegte Fesseln sprengen und auf dem Weg zur Befreiung vorwärtsstürmen. (Henning, 2007, S. 25)

Im Laufe des Langen Marsches¹ wurde Mao auf einer Sonderkonferenz des Politbüros im Jänner 1935 zum Vorsitzenden der kommunistischen Partei Chinas gewählt (Henning, 2007, S. 31). Nach dem Sieg im Bürgerkrieg gegen die Nationalisten hatte er die Unterstützung großer Teile des Landes hinter sich. Jedoch minderte sich diese Anfangseuphorie, als innerhalb der nächsten Monate in „Kampagnen zur Unterdrückung von Konterrevolutionären“ 710 000 Menschen hingerichtet oder in den Suizid getrieben worden sind (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 67). Nach einigen unglücklichen

¹ Anmerkung: Unter dem Langen Marsch versteht man den Rückzug der Kräfte der Kommunistischen Partei Chinas gen Nordwesten, bei dem von 90.000 Menschen nur 9.000 die nordwestliche Provinz Shaanxi erreichten. (Klein, 2009, S. 51)

Reformen wie der Hundert Blumen Bewegung und dem Großen Sprung nach vorne, zog er sich vom politischen Geschehen weitgehend zurück, bis er 1966 die Kulturrevolution einleitete. Innerhalb dieser Zeit entwickelte sich ein Führerkult um seine Person.

Der Mao-Kult stärkte die neu gewonnene - und zum Teil erzwungene - staatliche Einheit und signalisierte gleichzeitig die Selbständigkeit der neuen chinesischen Nation. [...] Eine wichtige Funktion des Kultes war auch die Kommunikation mit der breiten Masse der Bevölkerung und deren Mobilisierung. Aus der Perspektive der kommunistischen Staatsführung ließen sich im Personenkult alle kontrolliert aktivieren. (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 114)

Die Persönlichkeit Maos spielt außerdem eine große Rolle. Obwohl es keine offizielle Einschätzung gibt, haben sich einige Autoren daran versucht ein Bild von des Großen Vorsitzenden zu zeichnen. Edgar Snow, der Mao 1937 schon besucht hatte, schrieb mit Hilfe einiger Zeitzeugenberichte „Red Star over China“. Dieses Werk beeinflusste vor allem die westliche Sicht über Mao Zedong (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 114). Jedoch gibt es auch kritischere Sichtweisen, wie Dabringhaus schreibt:

1994 veröffentlichte Li Zhisui ein Werk „The Private Life of Chairman Mao“ aus der Perspektive des Leibarztes. [...] Der Politologe Lucien W. Pye hat daraus das kritische Bild einer von Narzissmus und Borderline-Syndrom geprägten Persönlichkeit entwickelt: Maos Bedürfnis andere Menschen zu manipulieren und zu benutzen, die eigene Gefühlswelt aber verborgen zu halten [...]. Dazu gehörte auch eine Unfähigkeit, enge persönliche Beziehungen aufzubauen, und die Bereitschaft, jederzeit sogar enge Vertraute wieder fallen zu lassen. (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 115)

Der Führerkult endete mit seinem Tod, am 9. September 1976, als er an den Folgen eines Herzinfarkts starb (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 113). Während seiner Lebzeiten hielt sich Mao Zedong sehr stark an seine eigene Ideologie, die als Maoismus bekannt wurde.

Unter Maoismus versteht man die Anpassung der marxistischen Lehren an die chinesischen Verhältnisse, ausgeführt von Mao Zedong. Der Maoismus wurde vor allem von den konfuzianischen und den stalinistischen Lehren beeinflusst, jedoch wurde die ideologische Unabhängigkeit zu Moskau betont. Er hat drei wichtige ideologische Aspekte, welche hauptsächlich aus Kleins „GESCHICHTE CHINAS Von 1800 bis zur Gegenwart“ von Seite 85 bis 86 entnommen wurden.

Der erste ist die Bedeutung der Massen. Damit waren in China vor allem Bauern gemeint, welche die tragende Säule der damals hauptsächlich agrarisch aufgebauten Gesellschaft waren. Sie ersetzten die revolutionäre Kraft des Proletariats.

Der zweite ist Maos Widerspruchslehre, in der der konfuzianistische Einfluss erkennbar ist. Diese stützt sich auf die Annahme, dass sich alle Dinge auf zwei Bestandteile auftrennen lassen, gemäß Yin und Yang, die von Widersprüchen gekennzeichnet sind. Zum Beispiel sah er einen Hauptwiderspruch zwischen den Feudalherren und den Bauernmassen, den es zu beheben galt. Die Lösung dieses Problems sollte daraus resultierende Nebenwidersprüche lösen. Das ermöglichte es ihm auch innerhalb eines jeden Konflikts einen Hauptwiderspruch zu finden und die Konfliktparteien nach einem Freund-Feind-Schema zu ordnen (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 85).

Der dritte Aspekt bezieht sich auf den Dualismus zwischen Parteiführung und der „Massenlinie“. Dieser lässt sich am besten durch das folgende Zitat erläutern:

In der gesamten praktischen Arbeit unserer Partei muß eine richtige Führung stets „aus den Massen schöpfen und in die Massen hineintragen“, das heißt: die Meinungen der Massen [...] sind zu sammeln und zu konzentrieren [...] und dann wieder in die Massen hineinzutragen, zu propagieren und zu erläutern. (Tsetung, 1972)

Mao erkannte, dass eine proletarische Revolution in China in derselben Art, wie in Europa nicht möglich war. Den Hauptunterschied sah er in dem Feudalsystem Chinas, das von Großgrundbesitzern, der Bourgeoisie, geleitet wurde. Europa hatte diese feudalistische Phase schon hinter sich, China jedoch war noch nicht weit genug entwickelt, um in kurzer Zeit die Phasen der Wirtschaftsentwicklung zu überspringen, um letztendlich den Kommunismus zu erreichen (Henning, 2007, S. 37).

Mao widerspricht sich jedoch in seinen Lehren. Zum Beispiel spricht er von der Vernichtung der „vier Alten“ (Denkweisen, Kultur, Sitten und Gebräuche) (Leese, 2016, S. 39), jedoch sind seine Ideen auch von der traditionellen chinesischen Philosophie geprägt, wie das bei dem Einfluss von Yin und Yang in seiner Widerspruchslehre ersichtlich ist.

Auch stand er vor allem in den anfänglichen Jahren für einen offenen Diskurs über Parteiprobleme und wollte Kritik und Selbstkritik fördern (Tsetung, 1972, S. 305). Jedoch ließ er im Rahmen der Hundert Blumen Bewegung ebendiese Kritik dann doch nicht zu und begann diejenigen, die sie getätigt hatten, meist Intellektuelle, auf das Land zu schicken.

2.2 Der Machtaufstieg der Kommunistischen Partei Chinas

Da die Entstehung der Kulturrevolution in China nicht allein auf die Person Mao Zedong zurückzuführen ist, muss man zuerst über die politischen und gesellschaftlichen Umstände der Zeit berichten. Diese waren alle in ihrer Gesamtheit ausschlaggebend für den Verlauf der Revolution. Die Entstehung der Kommunistischen Partei Chinas muss auch näher beleuchtet werden.

Die Anfänge der Kommunistischen Partei Chinas, angeführt von Mao Zedong, lag 1927 in den eher ländlichen Teilen des Landes. In den Bergregionen des Südostens, vor allem in Jiangxi, wurden kleine Basisgebiete aufgebaut, sowie auch eine eigene Armee (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 84). Die Partei war damals schon sehr eng an das Militär gebunden, da sich die Partei durch eine Guerilla Taktik versuchte gegen die Guomindang² zu schützen. Diese enge Verflechtung gilt als ein charakteristisches Merkmal des Kommunismus in China (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 85).

Durch die schon angesprochene Widerspruchslehre war es den Kommunisten kein Problem sich im Krieg mit den Nationalisten zu verbünden, um den gemeinsamen Feind, die japanische Besatzungsarmee, zu bekämpfen. Jedoch als die Partei versuchte die ländliche Oberschicht auf ihre Seite zu bringen, um gegen die Guomindang vorzugehen, gelang es der Guomindang 1934 die kommunistischen Kräfte Südostchinas zu vertreiben. Diese begaben sich auf den Langen Marsch in Richtung Shaanxi, im Nordwesten Chinas, um dort eine neue Basis zu errichten. Auf ihrer Flucht nach Yan'an, kam nur jeder zehnte an (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 86).

Dadurch, dass den Kommunisten sowohl eine Gefahr von Seiten der Guomindang, als auch der Japaner drohte, entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit zwischen den Guerillakämpfern und der dortigen Bevölkerung (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 86). Es kam dadurch zu mehreren Praktiken der Partei:

Eine dezentrale Herrschaft, die lokalen Führern ein beträchtliches Maß an operationaler Flexibilität erlaubte; die Instrumentalisierung der Ideologie, um die Loyalität der Kader gegenüber der Parteiführung zu gewährleisten und sie im Umgang mit Problemen

² Anmerkung: Das ist die von Sun Yat-sen gegründete Nationale Volkspartei Chinas, genannt die Nationalisten, die 1912 die provisorische Regierung bildete (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 44).

berechenbar zu halten; [...] die Betonung enger Beziehungen zur Lokalbevölkerung anstelle unpersönlicher Kommandostrukturen. (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 86-87)

Vor allem die Praktik der Instrumentalisierung der Ideologie lässt sich in den Hauptphasen der Kulturrevolution erkennen, da die politische Ausrichtung zu Teilen mehr wert, als die eigentliche Leistung war, was sich vor allem im Schulsystem bemerkbar machte.

Nach ihrem Sieg über die Guomindang 1949 und der maßgeblichen Beteiligung bei dem Kampf gegen die japanischen Imperialisten, wurde das Land langsam nach den Vorstellungen der Kommunistischen Partei Chinas umgestaltet (Leese, 2016, S. 15). Ziel war es, die Volksrepublik in einen Großstaat zu verwandeln und die damaligen Industrienationen einzuholen (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 115). Das damalige China hatte einige grundlegende Probleme die es zu beheben galt.

In China muss ein Viertel der Erdbevölkerung mit weniger als einem Zehntel der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Welt ernährt werden. Hungersnöte und Mangelernährung waren vor der Gründung der Volksrepublik der Normalzustand; die durchschnittliche Lebenserwartung lag 1950 bei 35 Jahren. (Henning, 2007, S. 43)

Das versuchte man durch zahlreichen Massenkampagnen zu lösen. So wurden zum Beispiel agrarwirtschaftliche Reformen, wie die Kollektivierung der Landwirtschaft und der Aufbau von Volkskommunen durchgeführt, mit dem Ziel, die zahlreichen Hungersnöte (Henning, 2007, S. 43) einzudämmen und ein vom Staat zentralisiert verwaltetes System zu erreichen (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 113). Mit der Ausrufung der Volkrepublik China 1949 griff die Kommunistische Partei Chinas langsam in alle Verwaltungsebenen ein und schaffte damit eine große Staatsgewalt, die ihre ideologischen Ansichten in jede Ebene der Verwaltung einbringen konnte. So musste zum Beispiel der Großteil der Stadtbevölkerung einer Massenvereinigung beitreten, wie Sportvereine, Gewerkschaften oder Frauenverbände (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 120).

2.3 Innenpolitische Konflikte

Obwohl die Partei sich in den Jahren 1949 bis 1956 nach außen hin als eine geeinte Macht zeigte, ließen sich zwei unterschiedliche Parteilinien erkennen. Eine Fraktion bildete sich um Mao Zedong und die zukünftige Viererbande, bestehend aus Kang Sheng, Jiang Qing, Zhang Chunqiao und Yao Wenyuan, genannt die „radikale Fraktion“. Die andere, das

„Reformlager“, bestand aus dem damaligen Staatspräsidenten Liu Shaoqi³, sowie dem Parteisekretär Deng Xiaoping und dem Premierminister Zhou Enlai (Leese, 2016, S. 19). Sowohl in ihren Überzeugungen als auch in der Durchsetzung von Reformen unterschieden sie sich.

Das radikalere Mao-Lager sah in der Bildung eines proletarischen Bewusstseins eine große Bedeutung. Der Klassenkampf sollte ein beständiger Teil des Sozialismus sein und jegliche bourgeoisen und kapitalistischen Elemente seien zu verdammen (Leese, 2016, S. 23). Die einzigen Anreize sollten „moralische Anreize“ sein, die eine politische Motivation darstellten. Wirtschaftlich wurde der Fokus vor allem auf die Schwer- und Rüstungsindustrie gesetzt, um Produktionssteigerungen hervorzubringen. Von der Landwirtschaft wurde erwartet, dass sie sich in Volkskommunen sammelte und dezentralisiert ihre Arbeit durchführte. Die wirtschaftliche Entwicklung der Volksrepublik, die wenig Außenhandel und dadurch eine Abschottung nach außen vorsah, war ein Versuch, durch die eigenen Kräfte eine starke Wirtschaft aufzubauen. Jedoch führte das zu einer rückständigen technologischen Entwicklung, da der Wissensaustausch mit dem Ausland nicht gegeben war. So konnten moderne Maschinen, die in der Landwirtschaft gebraucht wurden, nicht eingesetzt werden. Das hatte einen verstärkten Einsatz von menschlichen Arbeitern in der Industrie und Landwirtschaft zur Folge (Bergmann, 2004, S. 25).

Das gemäßigtere Liu-Lager vertrat eine realitätsnähere Linie, die sich nicht konsequent an Maos Ideologie hielt (Bergmann, 2004, S. 25). Zum Beispiel sah Liu Shaoqi den inneren Klassenkampf Mitte der 50er Jahre als abgeschlossen an, da die innerparteilichen Klassenfeinde und Verräter schon eliminiert worden seien (Bergmann, 2004, S. 31). Trotzdem hielt er sich an die Grundsätze des Kommunismus, stand aber für eine offene Kritik an Fehlern der Parteiführung, wie das folgende Zitat beweist:

Man muss das Herz eines alten Mannes haben. Kein Mensch ist frei von Fehlern... Daher müssen wir anderen im Geist der Großherzigkeit vergeben und weiterhin anderen Rat und Hilfe gewähren. (Bergmann, 2004, S. 30)

Auch versuchte das noch unterentwickelte Land über eine innenpolitische Liberalisierung den ökonomischen Erfolg zu erreichen, was, unter anderem durch materielle Anreize wie Akkordlöhne, erreicht werden sollte (Bergmann, 2004, S. 28). Im Gegensatz zu Mao sah

³ Chinesische Namen werden mit dem Nachnamen zuerst, gefolgt von dem Vornamen angegeben.

Zhou Enlai die Abkehr von dem Welthandel nur als Durchgangsphase zur wirtschaftlichen Außenöffnung. Zuerst sollte eine wirtschaftliche Entwicklung stattfinden, sodass Handel durch Warentausch möglich wird, danach könne man an den Weltmarkt gehen (Bergmann, 2004, S. 26).

Dieser Konflikt zwischen den beiden Lagern begann erst offen bei einer Diskussion über die sozialistische Erziehungskampagne im Dezember 1964 auszubrechen. Liu Shaoqi war der Meinung, dass die lokale Korruption der Hauptfokus dieser Kampagne werden sollte, Mao hingegen meinte, dass nach „Machthabern innerhalb der Partei, die den kapitalistischen Weg eingeschlagen haben“ (Leese, 2016, S. 21) gesucht werden soll. Innerparteilich setzte sich Liu Shaoqi durch. Dadurch erkannte Mao, dass die Partei nicht mehr ganz hinter ihm stand, was ihn dazu veranlasste bis zum Beginn der Kulturrevolution hochrangige Kader durch ihm loyale Parteigänger zu ersetzen (Leese, 2016, S. 21-22).

2.4 Gesellschaftliche Probleme

Die Kulturrevolution Chinas lässt sich nicht nur auf das Bestreben Maos, sein revolutionäres Erbe durchzusetzen, erklären. Maßgeblich beteiligt war auch die Zivilbevölkerung, die aufgrund von zahlreichen Missständen in Politik und Wirtschaft ein Ventil für das Ablassen ihres Zorns brauchte. So gab es zu jener Zeit ein sehr starkes Stadt-Land Gefälle, das die städtische Bevölkerung stark bevorzugte und durch ein Haushaltsregistrierungssystem die Arbeitsmobilität unterband (Leese, 2016, S. 27). Auch wurde die Bevölkerung in rote oder schwarze Klassen aufgeteilt, die, je nach Erwerbsart oder Besitzstand, vergeben wurden, die sich auch auf die Kinder auswirkten. Eine Zeile eines Lieds, das als Rechtfertigung verwendet wurde lautete so:

Der Sohn eines Helden ist immer ein großer Mann, ein reaktionärer Vater bringt nur einen Versager zustande. (Chang, 1991, S. 398)

Dadurch entwickelte sich eine soziale Hierarchie, bei der die „roten“ Klassen (z.B. Partei- oder Militärmitglieder) Vorteile beim Bildungszugang und auch bei der Arbeitssuche erhielten. Die „schwarzen“ Klassen (Grundbesitzer, Konterrevolutionäre, usw.) wurden hingegen benachteiligt. Das politische Verhalten gewann auch zusehends an Bedeutung. Unter anderem war im Bildungssystem die politische Ausrichtung teilweise wichtiger als gute Leistungen. So konnten Anhänger der schwarzen Klassen oft nicht auf einen Platz

an der Universität hoffen, auch wenn sie andere Schüler mit ihren Leistungen übertrafen (Leese, 2016, S. 27-29).

2.5 Reformen

Innerhalb der zehn Jahre, die der Kulturrevolution vorausgehen gab es einige politische und wirtschaftliche Reformen, die auf die Kulturrevolution immensen Einfluss ausgewirkt haben. Hier werden drei beschrieben: Die Hundert Blumen Bewegung, der Große Sprung nach vorne und die Mobilisierung der roten Garden.

Die Hundert Blumen Bewegung ist eine politische Bewegung, die ungefähr in den Jahren 1956 bis 1957 stattfand.

Lasst hundert Blumen blühen, lasst hundert Schulen miteinander wetteifern. (Leese, 2016, S. 18)

Mit diesen Worten forderte Mao Zedong im April 1956 Nicht-Parteimitglieder auf, Kritik über die Unzulänglichkeiten der Parteidiktatur zu äußern, was auch passierte. Vor allem Intellektuelle stellten, nach anfänglichem Zögern, die Alleinherrschaft der Kommunistischen Partei und die Allmacht der Parteibürokratie in Frage (Leese, 2016, S. 18). Was anfangs nur als ein offener Diskurs über die Richtung der Partei gedacht war, verwandelte sich in eine Anhäufung an regimekritischen Äußerungen, die die Führungsposition sowohl Maos als auch die des Parteikaders in Frage stellten. Die Kritiker wurden gegen Ende der Bewegung 1957 im Rahmen der „Kampagne gegen Rechtsabweichler“ zu Feinden der Kommunistischen Partei erklärt, als „Rechtsabweichler“ gebrandmarkt und zur Umerziehung auf das Land geschickt (Henning, 2007, S. 52). Das hatte Folgen: Ab Ende 1957 traute sich kaum jemand mehr Kritik auszuüben. Wie man damals in China sagte:

Die Schlangen aus ihren Löchern locken und ihnen dann die Köpfe abschlagen. (Chang, 1991, S. 392)

Jedoch verlor die Partei dadurch auch gebildete Leute, hauptsächlich aus den Regierungsorganen und Staatsbetrieben, die für die Umsetzung ihrer politischen Ziele von Nutzen waren. So wurde es schwieriger ein zentralisiertes Wirtschaftswachstum aufrecht zu halten (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 121-122).

Der Große Sprung nach vorne war vor allem eine wirtschaftliche Reform in den Jahren 1958 bis 1961. Sie war die nächste Initiative, um die Stadien der Wirtschaftsentwicklung durch die Anstrengung der Gesellschaft zu überspringen. Dabei fokussierte sich die Partei vor allem auf die Entwicklung der Landwirtschaft mit der Unterstützung der Massen (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 132). Mao hielt bei der Durchführung des Großen Sprungs an zwei Kerngedanken fest:

Volkskommunen den Eintritt in das Industriezeitalter ermöglichen, indem sie verschiedene Bereiche des Lebens, wie Industrie, Landwirtschaft und Handel, vereinten. (Henning, 2007, S. 55). Ihre Ressourcen sollten sie sich dabei ohne zentrale Hilfe mobilisieren (Bergmann, 2004, S. 25).

Auch stellt sich Mao gegen das sowjetische Modell und sagte über die Sowjetunion:

In der Frage der Schwerindustrie, Leichtindustrie und Landwirtschaft setzte die Sowjetunion nicht genügend Akzente auf die beiden letzteren und erlitt im Ergebnis Verluste [...] Stalin betonte nur Technologie, technische Kader. Er wollte nichts als Technologie, nichts als Kader, keine Politik, keine Massen. (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 55)

Er sah am Beispiel der UdSSR, dass eine Entwicklung der Produktionsmittel nicht automatisch eine gesellschaftliche Entwicklung in Richtung Sozialismus bewirkte. Im Umkehrschluss hielt Mao an der These fest, dass die Produktion erst intensiv steigen kann, wenn die bürgerlichen Verhältnisse in der Gesellschaft aufgelöst werden können (Henning, 2007, S. 55-56). Dieses „proletarische Bewusstsein“, das sich durch seine Lehren zieht, sah vor, dass gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen zuerst von einer breiten Massenbasis ausgehen müssen und nicht von einer aufgeklärten Elite (Henning, 2007, S. 37).

Diese beiden Gedanken wurden zusammengefasst, indem die Massen, die zu einem großen Teil aus Bauern bestanden, sich bei ihrer Produktion zu Volkskommunen zusammenschlossen und somit dem Wunsch nach einer dezentralisierten Verwaltung der Landwirtschaft gehorchten (Henning, 2007, S. 54). Auch sollte sich die Landwirtschaft in einer engen Zusammenarbeit mit der Schwerindustrie entwickeln, entgegen dem sowjetischen Modell (Henning, 2007, S. 54). Das wurde zum Beispiel durch Hinterhof-Stahlöfen realisiert, die die meist städtischen Stahlwerke entlasten konnten (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 132):. Nach und nach wurden Volkskommunen auch zum Zentrum des Lebens. Sie sorgten für Ernährung,

Gesundheitsversorgung und die Erziehung des Nachwuchses (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 133).

Jedoch kam es bei der Nahrungsmittelversorgung zusehends zu Engpässen, welche jedoch nicht der Parteiführung gemeldet wurden. Das lag auch an der Furcht der Lokalbeamten in Kritik zu geraten. Aufgrund von den inkorrekten Produktionsergebnissen, die der Parteiführung gemeldet wurden, die viel größere Werte als erwartet zeigten, wurden die Produktionserwartungen in den folgenden Jahren nur noch erhöht (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 135). Peng Dehuai, der damalige Verteidigungsminister, übte Kritik an der Kampagne aus. Dies sah Mao als persönlichen Angriff und ließ ihn absetzen und zum „Rechtsabweichler“ erklären. Stattdessen ernannte er Lin Biao zum Nachfolger (Bergmann, 2004, S. 45-46).

Dann kam es aber zu den „Drei Bitteren Jahren“ (1959-61), in denen es auf Grund von Naturkatastrophen, einer fehlenden finanziellen Unterstützung durch die Sowjetunion und einer fehlgeleiteten Politik zu einer Hungersnot kam, bei der etwa 30 Millionen Chinesen Menschen ihr Leben verloren (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 135). Jedoch gibt es dabei unterschiedliche Angaben: Manche Forscher sprechen sogar von 40 Millionen Toten oder mehr (Henning, 2007, S. 59) Es traf vor allem junge und alte Menschen, weswegen in einigen Landesteilen die Grundschulen auch einige Jahre später geschlossen blieben. Nachdem die Hungersnot die Städte erreicht hatte, wurden 20 Millionen Menschen zu der Rückkehr auf das Land gezwungen. Das führte zu einer Spaltung der chinesischen Gesellschaft in privilegierte Städter und in den armen Agrarsektor. Danach wurden jedoch die Getreide- und Dienstleistungsanforderungen von einer kleinen Gruppe von Lokalkadern übernommen, deren Einkommen von den Produktionsverhältnissen ihrer Dörfer abhing. Das führte zu einem größeren wirtschaftlichen Wachstum, da auch ein Eigeninteresse am Anwuchs der Produktion geschaffen worden war (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 136).

Der große Sprung gilt als ein Fehlschlag der maoistischen Politik. Es kam zu Versorgungsengpässen und Hungersnöten (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 135). Aus diesem Grund zog sich Mao 1959 aus dem tagespolitischen Geschehen weitgehend zurück und gab das Amt des Staatspräsidenten an Liu Shaoqi ab (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 85). Liu beschloss angesichts der trostlosen Lage 1961 die Politik der „Drei Freiheiten“ (Henning, 2007, S. 64):

Auf dem Land wurden freie Märkte, privater Handel und private Kleinbetrieben gestattet. Bald wuchs die private Landwirtschaft, durch Kredite geförderte, erheblich über die offiziell zugelassenen fünf Prozent der Nutzfläche hinaus. (Henning, 2007, S. 64)

Man setzte auf ein System materieller Anreize mit Leistungsprämien und Akkordlöhnen, was die ökonomische Entwicklung ankurbeln sollte. Auch wurde die politische Einstellung langsam in den Hintergrund gerückt, die fachliche Kompetenz wurde wichtiger (Henning, 2007, S. 63-65). Deng Xiaopings berühmter Ausspruch 1962 bezieht sich auf diese Entwicklung:

Egal ob eine Katze schwarz oder weiß ist, Hauptsache sie fängt Mäuse. (Goodman, 1994, p. 3)

Auch wurde diese Äußerung als der Grundstein zur chinesischen Modernisierung und Öffnung gesehen, die aber erst Jahre nach der Chinesischen Kulturrevolution stattfand und auch gegenwärtig immer noch eine große Bedeutung hat.

Auch wurde der Grundgedanke dieser Äußerung als Grundstein für die chinesische Modernisierung und Öffnung angesehen, die aber erst einige Jahre nach der Kulturrevolution stattfinden konnte, weil sich die Parteiführung zu 1962 noch mit dem maoistischen Gedankengut auseinandersetzte.

Hieran lässt sich erkennen, dass der Konflikt zwischen dem maoistischen und dem liuistischen System langsam unausweichlich wurde.

Letztendlich begannen sich die Roten Garden zu mobilisieren. Diese entstanden nicht primär aus einer von der Parteizentrale verordneten Reform oder Bewegung, sondern als Entwicklung aus der Bevölkerung heraus, die jedoch von der Fraktion um Mao gefördert wurde. Die Roten Garden, Zusammenschlüsse von jugendlichen Aktivisten, waren für die Zerstörung der „vier Alten“ und die Schaffung der „vier Neuen“ verantwortlich. Auch fassten sie ihre eigenen Absichten damit zusammen:

Wir versprechen all jenen einen blutigen Krieg, die es wagen, sicher der Kulturrevolution und dem Vorsitzenden Mao entgegenzustellen! (Chang, 1991, S. 395)

Damit waren Denkweisen, Kultur, Sitten und Gebräuche gemeint, denn Mao war der Ansicht, dass einzig allein durch die Zerstörung des Alten das Neue entstehen könnte (Leese, 2016, S. 39). Mit dem Druck einer Wandzeitung der „Volkszeitung“ am 2. Juni wurden alle „revolutionäre Intellektuelle“ aufgerufen in den Kampf gegen die kapitalistischen Rechtsabweichler zu ziehen. Das löste ein regelrechtes Lauffeuer aus:

Am 12. Juni wurde der Schul- und Universitätsbetrieb eingestellt und um die 120 Millionen Schüler nahmen am „Klassenkampf“ teil⁴ (Leese, 2016, S. 40). Die damalige Führungsriege, bestehend aus Liu Shaoqi und Deng Xiaoping, hatte keine Vorstellung davon, was das Ziel der Bewegung war und entsendete deshalb Arbeitsgruppen in die Universitäten, die für Ordnung sorgen sollten (Leese, 2016, S. 41). Mao sicherte derweil den Rotgardisten seine uneingeschränkte Unterstützung zu und ließ weitere Wandzeitungen verfassen, die Teile der Parteiführung als „pseudo-marxistisch“ betitelten (Leese, 2016, S. 44).. 1966 ersetzte er Liu Shaoqi durch Lin Biao und hatte innerhalb des Staatsapparats nur noch loyale Anhänger hinter sich (Leese, 2016, S. 44).

Das von Mao verfasste 16-Punkte-Programm, welches er am 8. August 1966 verabschiedete (Leese, 2016, S. 44), hatte einige Ziele:

Ziel sei es, die „geistige Einstellung der gesamten Gesellschaft“ zu transformieren, um einer Unterwanderung durch bourgeoises Gedankengut dauerhaft zu widerstehen. Hierzu sein eine fundamentale Reform des Erziehungssystems notwendig, inklusive Verkürzung der Schulzeit, der Verbindung von geistiger und körperlicher Arbeit sowie militärischem Drill. (Leese, 2016, S. 45)

Jedoch war das Dokument vieldeutig, wodurch man es für jeden Standpunkt zurechtlegen konnte. Außerdem führte die teilweise Zerschlagung der Parteibürokratie zu einer eingeschränkten Steuerungsmöglichkeit, wodurch sich die Kulturrevolution nicht mehr kontrollieren ließ (Leese, 2016, S. 45).

Zusammengefasst lässt sich Folgendes feststellen: Die Kulturrevolution hatte einige Ursachen, die ich hier jedoch auf die wichtigsten zwei reduzieren will. Einerseits wurde Mao Zedongs Einfluss innerhalb der Partei immer kleiner, was er zu verhindern versuchte. Andererseits konnte die Bevölkerung auf Grund von Massenkampagnen und einem Führerkult um Mao leicht instrumentalisiert werden. Außerdem herrschte eine generelle Unzufriedenheit über die Lebenssituation, verursacht durch schlecht geplante politische Maßnahmen, wie der „Hundert Blumen Bewegung“ und „der Große Sprung nach vorne“, die dazu führten, dass die Kulturrevolution ausbrach. Die Folgen konnte niemand abschätzen.

⁴ Ähnliche revolutionäre Bewegungen, bei denen unter anderem während der Französischen Revolution und dem kambodschanischen Bürgerkrieg statt

3 Verlauf

Die von Mao Zedong ausgelöste „Kulturrevolution“ hatte zwei grobe Ziele: Erstens wurde versucht den Staatsapparat zurück in Maos Kontrolle zu bringen. Aufgrund der bereits beschriebenen fehlgeleiteter Reformen wurden innerhalb der Partei liberalere Stimmen laut, wie die Liu Shaoqis, der mit Belohnungssystemen die Wirtschaft verbessern wollte. Mit Kritik am Parteiapparat und einer Ablöse Lius durch Lin Biao 1966 sollte aber der Maoismus wieder in seiner wahren Form durchgesetzt werden (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 142). Zweitens sollten durch eine Art „ewige Revolution“ die alten Denkweisen abgelöst und zu einem kommunistischen Ideal verändert werden. Teil davon waren die Massenkampagnen⁵, die vor allem am Anfang der 1960er Jahre durchgeführt wurden. Auch wollte Mao der damaligen Jugend, die die eigentliche Revolution und Machtergreifung der Kommunistischen Partei Chinas nicht miterlebt hatte, eine revolutionäre Erfahrung mitgeben. (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 142). Folgendes Zitat verdeutlicht dies:

Willst du Kenntnisse erwerben, mußt du an der die Wirklichkeit umwälzenden Praxis teilnehmen. [...] Willst du die Theorie und die Methoden der Revolution kennenlernen, mußt du an der Revolution teilnehmen. Alle echten Kenntnisse stammen aus der unmittelbaren Erfahrung. (Tsetung, 1972, S. 245)

Diese Revolution dauerte vom Spätsommer 1966 bis zu Maos Tod 1976 an. Es wurde nicht erwartet, dass die Revolution solange dauern würde, da nach der Anfangsphase die Bewegung des „Großen Steuermanns“ (Leese, 2016, S. 48) nicht mehr vollkommen unter seiner Kontrolle stand. Die bedeutendsten Akteure der Kulturrevolution waren hierbei die Rotgardisten, also Studenten und Jugendliche, die sich zusammengeschlossen hatten, um alte Kulturobjekte zu zerstören und Klassenfeinde zu vernichten (Leese, 2016, S. 47). Diese Objekte waren ein Ausdruck des „Wegs von Konfuzius und Menzius“, wie Lin Biao in einer Rede sagte (Leese, 2016, S. 50). Zu diesen bourgeoisen Objekten gehörten

⁵ Dabei handelt es sich um Kampagnen, die gegen einen „Klassenfeind“ aufhetzen, oder wirtschaftliche Eingriffe, wie die Errichtung von Volkskommunen, vorantreiben sollten. Diese hatten den Vorteil, dass sie direkt von Mao ausgehen konnten und er dadurch nicht durch den bürokratischen Apparat gebremst wurden. (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 113-114)

unter anderem altertümliche Malerei und Kunst, sowie alte Bücher und ausländische Währung (Leese, 2016, S. 50).

Nicht unwichtig war hierbei der Führerkult, der sich um Mao Zedong gebildet hatte. Von ihm getätigte Sprüche wurden auswendig gelernt, die Mao Bibel trugen viele bei sich und Zitate wurden an die Wand geschrieben (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 93). Jedoch überschätzte Mao seinen Einfluss auf diesen Gruppen. Wie sich noch anhand des „Wuhan Zwischenfalls“ zeigen sollte, deckten sich die Interessen von Mao und von jenen, die ihm folgten, nur in einigen Punkten, wie zum Beispiel in der Auslöschung korrupter Bürokraten. Mao versuchte seine Gegner innerhalb der Partei zu vernichten, die Massen jedoch zeigten vor allem ihren Unmut gegen das nicht egalitäre System, auf das sie gehofft hatten (Linhart & Weigelin-Schwiedrzik, 2007, S. 135-136).

Im Westen bekam man von dem Aufruhr innerhalb Chinas wenig mit. Am ehesten hörte man von der „Befreiung“ Tibets 1951. Die folgenden Informationen sind hauptsächlich aus Dabringhaus „Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert übernommen“: Dadurch dass es Tibet bis 1949 nicht gelungen war international anerkannt zu werden und es noch dazu ein strategisch wichtiges Gebiet für China war, versprach Mao dem 14. Dalai Lama eine „sozialistische Umgestaltung“, die mit einem Einmarsch chinesischer Truppen verbunden war und der Anerkennung des tibetischen Staats als ein von China autonomes Gebiet. Jedoch kam es nach der Durchführung sozialistischer Landreformen zu Widerständen, die mit der systematischen Zerstörung tibetischer Kulturgüter, wie Tempel und Klöster einherging; der Dalai Lama wurde zog es vor nach Indien zu fliehen.

3.1 Anfangsphasen

Als Anlass für die Kulturrevolution gilt die Kritik an dem Theaterstück „Die Entlassung des Hairui“, welches nach einer möglichen Leseart den damaligen Verteidigungsminister Peng Dehuai als Revisionisten darstellte. Dieser gehörte dem Pekinger Parteiapparat an, war jedoch nicht vollständig unter Maos Kontrolle. Aus diesem Grund schaffte es Mao, ihn wenige Monate nach der Veröffentlichung der Kritik aus dem öffentlichen Dienst zu entlassen. Er wurde durch den Offizier Lin Biao ersetzt. Die kurz darauf gegründete „Gruppe Kulturrevolution“, die sich später in die Viererbande entwickeln würde, veröffentlichte die „Mitteilung des 16. Mai“, welche vor bourgeoisen Elementen innerhalb der Partei warnte. Diese Gruppe galt als eine der gefürchtetsten Institutionen

des Landes, die nur Mao zu Diensten war (Leese, 2016, S. 37). Mit der Wandzeitung „Bombardiert das Hauptquartier!“ rief Mao dazu auf, die Rechtsabweichler innerhalb der Partei zurechtzuweisen. Jedoch ließ sich immer noch nicht mit Klarheit sagen, wer diesem Lager wirklich angehörte. (Henning, 2007, S. 76)

Die ersten Auseinandersetzungen gab es an der Peking-Universität. Nach dem Aufhängen einer Wandzeitung wurden die Lehrkräfte und der Präsident von deren Schülern als Revisionisten bezeichnet. Kurz darauf unterstützte Mao die Angreifer. (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 90-91) In den Sommermonaten kamen allein in Peking zwischen ein- und zweitausend Menschen ums Leben, meist durch Gewalt oder Selbstmord. (Henning, 2007, S. 74) Die Polizei wurde angewiesen den Roten Garden nicht im Weg zu stehen. Auch wurden die Wohnungen von vermeintlichen Klassenfeinden nach bourgeoisen Elementen, wie zum Beispiel Kunst oder Büchern, durchsucht. Jung Chang schreibt:

Vandalismus, Ignoranz und Fanatismus ergossen sich über das Land, Die Jugendlichen stürmten Häuser und zerstörten alle Antiquitäten, Gemälde und Kalligraphien, die ihnen in die Hände fielen. Viele Bücher landeten auf dem Scheiterhaufen. Ihren Aktionen fielen fast sämtliche Kunstschatze in Privatbesitz zum Opfer. Viele Schriftsteller und Künstler begingen Selbstmord, nachdem sie schwer mißhandelt und gedemütigt worden waren und hatten zusehen müssen, wie ihr Lebenswerk ein Raub der Flamme wurde (Chang, 1991, S. 396)

Mit Hilfe des Militärs gelang es jedoch Zhou Enlai einige Kulturdenkmale, wie die „Verbotene Stadt“ und den „Himmelstempel“ von Peking vor der Zerstörung zu bewahren (Leese, 2016, S. 50).

Doch es blieb nicht nur bei einer auf eine Stadt beschränkte Bewegung: Durch die kostenlose Verwendung von Eisenbahnen im Herbst 1966 breitete sich die Bewegung, die in Peking begonnen hatte, bald auf nationaler Ebene aus (Leese, 2016, S. 51). Bis zum Eingreifen der Armee im Frühjahr 1967 gingen die Rotgardisten landesweit gegen die „Vier Alten“ vor. Alte Kunst wurde zerstört, Bücher verbrannt und Mitglieder der schwarzen Klassen gefoltert und umgebracht. Gläubige wurden verfolgt und Tempel verbrannt (Leese, 2016, S. 50).

Die Roten Garden stürmten Häuser, zwangen sämtliche Familienmitglieder, sich auf den Boden zu knien und Kotsaus zu machen, dann wurden sie mit Gürtelschnallen geschlagen, Die Roten Garden traten ihre Opfer mit Füßen und schoren ihnen eine Seite des Kopfes kahl, das hieß „die Yin-Yang-Frisur“. Das Hab und Gut der Opfer wurde zerschlagen oder geplündert. (Chang, 1991, S. 397-398)

Der Zeitzeuge Jiang Zhaohong beschreibt eine seiner Erfahrungen mit den Roten Garden:
Vieweg, Kulturrevolution

Ich habe an der 2468. Kritikveranstaltung im Park der Zhongshan Schule teilgenommen. Der Bildungsleiter Li Chen wurde kritisiert. In unserer Jugendliga gab es eine stellvertretende Sekretärin, eine Frau. Am Anfang konnte der Leiter der Veranstaltung die Rebellenfraktion⁶ noch zurückhalten, aber dann sind sie einfach reingekommen. Sie sind reingekommen und haben begonnen auf alle einzuschlagen. [...] Die stellvertretende Sekretärin, die Frau, wurde zurückgebracht. Wir haben sie zusammen in das Büro getragen. Im Büro hatte sie schon keine Kraft mehr und ist [gestikuliert: Ein erschlaffter Körper] so dagelegen. [...] Im Spital hat man uns noch gefragt, ob sie ein Klassenfeind wäre [...] Ihr ganzer Körper wurde geschlagen, sie hatte keinen Fleck gesunde Haut mehr. (Interview S. 34)

Einen anderen Zwischenfall beschreibt er so:

Während wir eine Besprechung abgehalten haben, kam plötzlich eine Gruppe Studenten, damals die Rebellenfraktion¹ genannt. Sie sind in den Konferenzraum gekommen. Der Leiter der Abteilung hat gerade gesprochen und sie haben ihn für einen Klassenfeind gehalten und sind zu ihm gegangen und haben ihm eine Men-Tou-Gou⁷ geschnitten. [...] Ich habe ihm gesagt, dass er so nicht gehen könne und eine alte Mütze gefunden. Wenn er sie getragen hat, konnte man die Frisur nicht mehr sehen. Wenn das passiert wäre, dann hätte man geglaubt er wäre ein Klassenfeind und die Rebellen hätten ihn auf der Straße erschlagen. (Interview S. 34)

Auch gingen die Rotgardisten auf Autoritätspersonen wie Lehrer und Eltern los (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 143). Der Zeitzeuge meint dazu:

Warum hätten Volksschüler an der Kulturrevolution teilnehmen sollen? [...] Was würden Volksschüler [...] von dem Klassenkampf verstehen? Sie prangerten ihre Direktoren, ihre Lehrer an. In der einen Volksschule haben sie die Direktorin und die Lehrer entkleidet. (Interview S. 35)

Das gesamte öffentliche Leben veränderte sich: Restaurants durften nur noch einfache proletarische Speisen servieren, das Tragen bourgeoiser Kleidung wurde untersagt und Straßen bekamen neue revolutionäre Namen (Henning, 2007, S. 74).

Jedoch waren die Roten Garden keineswegs eine einheitliche Masse. Sie bestanden aus zwei Gruppen: die erste, die meist Teil der roten Klassen waren und dadurch von Anfang an an der Bewegung teilnehmen konnten und die sogenannten „Rebellen“, die wegen schlechter Klassenherkunft ihre Anerkennung durch den Klassenkampf gewinnen wollten. Die erstere Gruppe konzentrierte sich vor allem auf die Intellektuellen und

⁶ Die Rebellenfraktion bezeichnet den Teil der Roten Garden, der die Bewegung nach Oktober 1966 dominiert hat und nur geringfügig aus den Parteikaderfamilien stammte. (Yang, 2016, S. 7)

⁷ Anmerkung: Men-Tou-Gou ist eine Frisur, bei der ein Streifen durch die Frisur geschnitten wird. Das galt als Kennzeichen von Klassenfeinden, die schon von den Roten Garden gedemütigt wurden.

„akademischen Autoritäten“. Letztere kämpfte gegen die führenden Parteifunktionäre. Diesen waren aber zugleich jeweils auch oft Teil der anderen Gruppe. (Linhart & Weigelin-Schwiedrzik, 2007, S. 135).

Die Revolution beschränkte sich jedoch nicht nur auf den Bildungssektor. Auch Arbeiter und Bauern waren betroffen. Nach dem Aufruf Maos gegen die Revisionisten einheitlich vorzugehen, was dadurch erschwert wurde, dass es keine eindeutigen Ziele gab, zeichneten sich innerhalb der Bauern- und Arbeiterbewegung grob zwei Gruppen ab. Einerseits gab es diejenigen, die vom liuistischen System mit seinen Lohnprämien und Akkordlöhnen profitiert hatten und es nicht aufgeben wollten. Die andere Gruppe bestand aus den untersten Schichten des Landproletariats, das sich aus Wanderarbeitern, Tagelöhnern und der Bauernschaft zusammensetzte. Durch eine weitere Revolution hofften sie auf eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse (Henning, 2007, S. 78).

Ein Jahr nach dem Ausbruch der Kulturrevolution begannen sich die beiden Gruppen auch gegenseitig zu bekämpfen. Ein Grund war die ambivalente Definition von Klassenfeinden, die sowohl interne Revisionisten, als auch Anhänger der Kaiserzeit und Intellektuelle beinhaltete. Somit hatten beide Gruppen, unter anderem, die jeweils anderen Elternhäuser im Visier. Mao sprach sich hierbei jedoch für die Position der Rebellen aus, die durch ihre Angriffe auf hochrangige Parteifunktionäre besser zu seinem Nutzen waren (Leese, 2016, S. 53-54).

Insgesamt sprach man also von den Studentenbewegungen, die von zwei Gruppen geprägt waren: derjenigen mit vor allem schwarzen Klassehintergrund und der mit vor allem roten. Auch mobilisierte sich eine Bauern- und Arbeiterbewegung, die wiederum in einen Teil, der vom Status Quo profitierte und einen, der darunter benachteiligt wurde, aufgeteilt werden kann. Diese Zweierpaare gingen vor allem gegeneinander vor und zeigen, dass Maos Kulturrevolution nicht nur von seinem Personenkult ausging, sondern auch, dass die Partikularinteressen der Gruppen eine große Rolle gespielt haben.

3.2 Die politische Kontrolle des Landes

Ende Dezember 1966 wurde der damalige Staatspräsident des Landes Liu Shaoqi, der die gemäßigeren Stimmen innerhalb der Partei repräsentiert hatte, ins Gefängnis geworfen. Auch die Volkszeitung Renmin Ribao vom 8. April 1967 denunziert ihn:

Der oberste Machthaber in der Partei, der den kapitalistischen Weg geht, vertritt die Interessen der chinesischen Bourgeoisie und handelt entsprechend den Bedürfnissen des Imperialismus und aller Reaktionäre. (Bergmann, 2004, S. 33)

Als „Machthaber auf dem kapitalistischen Weg“ und als „chinesischer Chruschtschow“ gebrandmarkt, starb er drei Jahre später 1969 aufgrund von unzureichender medizinischer Versorgung (Henning, 2007, S. 80)

Lin Biao wurde nun offizieller Nachfolger Maos (Bergmann, 2004, S. 142).

Wegen des starken Stadt-Land-Gefälles begann sich die Bauernschaft nach und nach als benachteiligt zu sehen. An Wandzeitungen in der Gegend um Shanghai hieß es:

Die Städte leben in Saus uns [sic] Braus, dort ist Geld und soziale Sicherheit. [...] Warum ist das möglich? Weil unsere Arbeit zu niedrig angesetzt ist! (Henning, 2007, S. 79)

Da auch das Haushaltregistrierungssystem ihnen unterband in die Städte zu ziehen und die ländlichen Lebensbedingungen viel härter als in den Städten waren, hörten die Bauern auf, Lebensmittel abzuliefern. Der Vorsatz: „*Alles aufessen, alles aufteilen, alles aufbrauchen.*“ (Henning, 2007, S. 79) ging umher; solch eine Reaktion hätte die Versorgung der Städte unmöglich gemacht. Deswegen richtete sich die Shanghaier Zeitung „Wenhuibao“ an die Bauern und bat sie zur Vernunft. Von der offiziellen Kulturrevolutionsführung wurden solche Forderungen der Bauern stets verworfen (Henning, 2007, S. 79-80).

Im Januar 1967 schlossen sich einige Arbeitergruppen den Roten Garden Shanghais an. Sie forderten vor allem ein Ende der Diskriminierung der temporären Arbeiter, denen in Notsituationen eine Landschickung drohen konnte. Die Rebellen rekrutierten währenddessen aus den Reihen der fest angestellten Arbeiter und begannen sich „Scharlachrote Garden“ zu nennen. Es kam in Shanghai zu einem Konflikt, der von den Rebellen gewonnen wurde, was als „Januarsturm“ in die Geschichte einging. Es wurde begonnen Eisenbahnstrecken in Richtung Peking zu blockieren. Das Shanghaier Parteikomitee gab dem Druck am 6. Januar 1967 nach und trat zurück (Leese, 2016, S. 58-59). Anstelle wurde die „Volkskommune Shanghai“ gegründet, die die lokale Regierung ersetzen sollte. Viele Provinzen folgten diesem Beispiel. Jetzt hatte Mao endgültig die Macht über wichtige Teile des Landes verloren. Mithilfe der Armee sollte nun wieder Ordnung geschaffen werden. Die Kommune wurde durch ein Revolutionskomitee abgelöst, welches sich aus Soldaten, Arbeitern und Kadern zusammensetzte (Henning, 2007, S. 81). Ab Oktober 1967 begann die

Volksbefreiungsarmee wichtige Bereiche der Infrastruktur zu übernehmen. Dazu zählten unter anderem Stromversorgung, Banken und Fernsehsender (Leese, 2016, S. 64). Mittlerweile war die Armee die einzige Kraft im Land geworden, die eine Art Ordnung aufrechterhalten konnte.

Der „Wuhan Zwischenfall“ leitete die wahrscheinlich radikalste Episode der Kulturrevolution ein. Es kam zu einem Konflikt in Hubei, einer Provinz Ostchinas, zwischen zwei verschiedenen Lagern von Massenorganisationen. Auf der einen Seite standen die „Eine Millionen Helden“, bestehend aus fest angestellten Arbeitern und Parteimitgliedern, die von der chinesischen Volksbefreiungsarmee unterstützt wurden. Auf der anderen Seite gab es eine Ansammlung an Rebellenorganisationen. Mao sprach sich für die „linkere“ Linie der Rebellen aus und kritisierte die Unterstützung der Armee, welche er aber vorher selber gebraucht hatte. Dieser Kurswechsel war jedoch so überraschend, dass eine Meuterei drohte und damit auch ein Kontrollverlust der Kommunistischen Partei Chinas in den Gebieten um Wuhan, in Zentralchina. Als Folge wurden Generäle ausgetauscht sowie auch lokale Militärführer. In den folgenden Monaten wurden über 184 000 Unterstützer der „Eine Million Helden“ verfolgt (Leese, 2016, S. 65-66).

Nachdem Kritik an den Vorgehensweisen der Volksbefreiungsarmee von der Gruppe Kulturrevolution geäußert wurde, wurde im Sommer 1967 begonnen Waffen aus Armeelagern an „linke“ Massenorganisationen auszuteilen, um sich gegen die „Unterdrückung“ durch die Volksarmee wehren zu können. Jedoch geriet das außer Kontrolle: Die verschiedenen Gruppen, die alle sich als die wahre „Linke“ bezeichneten, bekriegten sich gegenseitig. Da dadurch nur ein größeres Chaos als vorher herrschte, wurde Mao gezwungen wieder die Volksbefreiungsarmee zu unterstützen um einen „Frieden“ zu schaffen. Mao hatte also zwei Mal die Fronten gewechselt (Leese, 2016, S. 67).

3.3 Die Stabilisierung der Roten Garden

Mao erkannte, dass die kulturrevolutionäre Politik langsam außerhalb seiner Kontrolle geraten war. Um das Ende der rotgardistischen Massenbewegung zu bewirken, wurde deswegen versucht der Konflikt von Fraktionen innerhalb der Peking Universität zu beenden. Das geschah durch die Entsendung von „Arbeitspropagandagruppen“ in die

Universitäten, die sie übernehmen sollten (Leese, 2016, S. 74). Als dann bei einigen Konflikten an der Universität Arbeiter ums Leben kamen, bestellte Mao die fünf Rebellenführer zu sich und sagte:

Wenn jemand noch weiter Widerstand leistet, gegen die Volksbefreiungsarmee kämpft, den Verkehr lahmlegt, Menschen umbringt oder Feuer legt, dann begeht er damit Verbrechen. Wenn eine Minderheit auf solche Ermahnungen nicht hört und hartnäckig versäumt, sich zu ändern, dann sind das lokale Banditen, dann müssen sie vernichtet werden. (Leese, 2016, S. 74)

Um den Arbeitern für ihre Dienste zu danken, schenkte Mao ihnen 40 Mangos, die er davor vom pakistanischem Außenminister bekommen hatte. Da der Großteil der nordchinesischen Arbeiter noch nie eine solche Frucht gesehen hatte, löste sie eine Euphorie aus (BBC, 2016). Die Historikerin Freda Murck sagt:

Zur selben Zeit haben sie eine ‚hohe Weisung‘ vom Vorsitzenden Mao erhalten, die besagte, dass ab sofort ‚Die Arbeitsklasse Führung in allen Bereichen zeigen sollte‘. Es war sehr spannend so eine Art von Anerkennung zu erhalten [...] Einige Leute in Peking sagten mir, dass es ihnen so vorkam, als ob Mao endlich in die wahllose chaotische Gewalt eingegriffen hätte und dass die Mangos das Ende der Kulturrevolution bedeuteten (BBC, 2016).

Es entwickelte sich um die Mangos ein eigener Kult. Noch Monate später erhielten Delegationen Plastikreproduktionen von Mangos als Zeichen für das Wohlwollen der Parteizentrale (Leese, 2016, S. 74).

Zur Stabilisierung der Roten Garden trug vor allem auch die Wiederaufnahme des Universitäts- und Schulbetriebs nach einem zweijährigen Ausfall im Frühjahr 1967 bei. Das löste mehrere Probleme: Einerseits ließen sich die Städte von den Rotgardisten entlasten, die auf dem Land durch körperliche Arbeit die Anstrengung der Bauern erfahren sollten, was die Barriere zwischen Stadt und Land abbauen sollte (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 96-97). Andererseits wurde aus ökonomischen Gründen gehandelt. Durch die „Landverschickung“ (Leese, 2016, S. 75), vor allem von Rotgardisten, ließ sich sowohl der städtische Arbeitsmarkt wie auch das zentrale Budget entlasten. So wurden zwischen 1968 und 1980 knapp 17 Millionen städtische Jugendliche entweder in ihre Heimatprovinz oder in entlegene Gebiete wie der Mandschurei oder der Inneren Mongolei geschickt (Leese, 2016, S. 75).

Jiang Zhaohong schildert seine persönliche Erfahrung während der Landverschickung so:

So sind lauter Studenten in die Dörfer gekommen. Wir aus Peking, unser Kader, Arbeiter und Angestellte mussten alle in die Dörfer. Wir sind auch in die Dörfer gegangen um dort

weiterhin mit der Kulturrevolution weiterzumachen. Fabrikarbeiter, Bauern, alle haben die Kulturrevolution versucht voranzutreiben und die Produktion zu erhöhen: Es war nicht so, dass wir uns gegenseitig bekämpft haben. (Interview S. 35)

3.4 Die Lin Biao Affäre

Die Bedeutung der Armee nahm im Laufe der Kulturrevolution immer weiter zu: Im Sommer 1967 wurde sie dazu eingesetzt, Ordnung innerhalb der Provinzen zu stiften. Sie organisierte die Landverschickung von Jugendlichen und Armeeoffiziere überwachten die „Säuberungen“ der Klassen. Mehr als die Hälfte der Mitglieder der neu gegründeten Revolutionskomitees und der Komitees der Provinzparteiapparate wurde von Offizieren der Volksbefreiungsarmee besetzt. Außerdem wurde im Oktober 1968 das Zentralkomitee zu zwei Drittel neu besetzt, da dieser Teil den Säuberungen Maos zum Opfer gefallen war. Dieser Teil setzte sich nun vor allem aus Offizieren zusammen. Aufgrund dieser Tatsachen wurde Lin Biao politisch immer mächtiger (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 101).

Im März 1970 wurde eine neue Staatsverfassung eingeleitet, die die Abschaffung des Amtes des Staatspräsidenten vorsah. Lin Biao nahm an der Sitzung des Politbüros nicht teil und versuchte in einem späteren Schreiben Mao davon zu überzeugen, diesen Entschluss rückgängig zu machen mit der Begründung, dass sich das Volk erwarten würde, dass Mao die Bereiche des Staatspräsidenten übernehmen müsse. Der große Vorsitzende zeigte sich empört und forderte, dass Lin Biao und seine engsten Verbündeten Selbstkritik üben müssten. Mao begann nun die Macht Lin Biaos einzuschränken, indem er Anhänger Lins in wichtigen Positionen durch seine eigenen ersetzte und die Militärkommission langsam Lins Einfluss entzog (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 105).

Im August 1971 begann Mao eine Reise durch die Provinzen, auf der er mit Militärführern sprach und sie gegen Lin Biao ausrichtete. Lin Biaos Sohn, Lin Ligu, entwickelte währenddessen, aus Furcht davor Opfer einer weiteren Säuberungswelle zu werden, Attentatspläne auf Mao, die aber nicht umgesetzt wurden (Leese, 2016, S. 87). Denn am Tag von dessen Rückkehr, den 13. September 1971, floh die Familie Lin per Flugzeug in Richtung der Sowjetunion. Die Flucht endete aber mit dem Absturz der Maschine über der Mongolei. Die wahrscheinlichste Erklärung ist, dass es wegen eines Treibstoffmangels notlanden musste und dabei in Flammen aufging, jedoch gehen manche davon aus, dass es abgeschossen wurde (Leese, 2016, S. 88).

Der Tod von Maos Nachfolger hatte zur Folge, dass die chinesische Bevölkerung und die Parteimitglieder weiter begannen die Sinnhaftigkeit der Kulturrevolution anzuzweifeln. Auch war unklar, wer vor den Säuberungskampagnen überhaupt noch sicher war, wenn selbst Maos „engster Waffengefährte“ und Nachfolger vor ihm fliehen musste (Leese, 2016, S. 88).

3.5 Die „Normalisierung“

Die Abschottungspolitik, die seit der Gründung der Volksrepublik China gegenüber der „Ersten Welt“ betrieben wurde, kam gegen 1971 zu einem Ende. Leese schreibt:

Nunmehr begann Mao über verschiedene Kanäle Signale der Entspannung in Richtung der Vereinigten Staaten zu senden, die nach dem Besuch eines amerikanischen Tischtennis-Teams im April 1971 und einer geheimen Stippvisite von Nixons außenpolitischem Berater Henry Kissinger schließlich im Februar 1972 im ersten Besuch eines US-Präsidenten in der Volksrepublik China mündete. (Leese, 2016, S. 91)

Hierin sieht man einen Paradigmenwechsel innerhalb der chinesischen Politik, der die Vision der Weltrevolution und der Isolation in den Hintergrund rückt und stattdessen auf ein Gleichgewicht zwischen den Weltmächten setzt (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 107).

Konkret kam es nach dem Besuch des US-Präsidenten Nixon zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen beider Länder. Ermöglicht wurde die Annäherung der beiden Länder durch Chinas Bestleistungen im Tischtennis, was die Türen zu weiteren Gesprächen öffnete. Diese „Ping-pong-Diplomatie“ (Henning, 2007, S. 98-99) machte letztendlich einen Studentenaustausch möglich. Auch einigten sich die beiden Großmächte darauf, kein Hegemonialstreben innerhalb des asiatisch-pazifischen Raums zu unterstützen, sowie die Anerkennung des „Ein-China“-Prinzips, welches die Republik China als einen Teil der Volksrepublik versteht (Leese, 2016, S. 91).

Innenpolitisch ließ sich Folgendes beobachten: Aufgrund von Maos sich immer weiter verschlechternden Gesundheit und seinem daraus resultierenden Rückzug von der Politik, übernahm Zhou Enlai eine immer größer werdende Rolle innerhalb des Zentralkomitees. Trotz einer Krebsdiagnose Enlais 1972 begann er eine wirtschaftliche Erholung und einen administrativen Aufbau einzuleiten (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 107). Das erreichte er durch ein Modernisierungsprogramm, welches

Landwirtschaft, Industrie, Verteidigung und auch Wissenschaft und Technologie fördern sollte (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 111).

Die Nachfolgerfrage war jedoch nach dem Tod Lin Biaos immer noch ungeklärt. Der zukünftige Nachfolger müsste die Interessen zweier Gruppen innerhalb der Partei ausbalancieren. Auf der einen Seite waren die „gemäßigeren“ Kräfte um Zhou Enlai, der wie Liu ein liberaleres Wirtschaftssystem anstrebte. Auf der anderen die Gruppe gab es die Viererbande, die weiterhin Maos radikale Ideologie durchsetzen wollte (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 145). 1976 starb Zhou Enlai. Es gab Versammlungen am Tiananmen-Platz und es stellte sich eine Art Volkstrauer ein. Jetzt war zu erkennen, dass die Bevölkerung hinter den gemäßigeren Maßnahmen stand. Aus diesem Grund ernannte Mao den neutralen Hua Guofeng zu seinem Nachfolger. (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 112).

Maos Gesundheitszustand verschlimmerte sich seit 1972 immer mehr. Nach einem Schlaganfall und seinem ersten Herzinfarkt 1976 ließ er sich nicht mehr in der Öffentlichkeit sehen. Am 9. September 1976 verstarb er. Damit kam es zum Ende des radikalen Maoismus (Leese, 2016, S. 107).

4 Folgen

Zusammengefasst lässt sich Folgendes feststellen: Innerhalb der Kulturrevolution, die mit Unruhen an den Universitäten begann, bis schlussendlich Maos Tod andauerte, verloren 1,5 bis 1,8 Millionen Menschen ihr Leben und 22 bis 30 Millionen Menschen wurden politisch verfolgt. (Leese, 2016, S. 79) Das politische Experiment, das Mao mit seinem persönlichen Führerkult begann, geriet außer Kontrolle, als die Konfliktparteien selbstständig begannen sich gegenseitig zu bekämpfen (Leese, 2016, S. 53-54). Auch innerhalb der Partei bildeten sich zwei verschiedenen Fronten: die gemäßigte und die „linke“. Nach Maos Tod entstand ein Machtvakuum, welches die Viererbande versuchte auszunutzen, indem sie versuchte die parteiinterne Kommunikation zu übernehmen, jedoch scheiterte der Versuch und sie wurde am 8. Oktober 1976 festgenommen (Leese, 2016, S. 107). Obwohl Maos Nachfolger Hua Guofeng die Kulturrevolution als positiv bewertete wurde es für ihn unumstößlich Deng Xiaoping zu rehabilitieren, da es einen Druck von den Altkadern in Richtung Rehabilitation der alten Funktionäre gab (Henning, 2007, S. 119). Im Juli 1977 bekam er das Amt des Generalsekretärs zurück, ebenso Militär- und Parteiposten (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 159).

Es bildeten sich also wieder zwei Lager: die Linkszentristen unter Hua Guofeng und die Moderaten unter Deng Xiaoping (Henning, 2007, S. 120). Während erstere versuchten die Mao Linie weiterzuführen, wollte Xiaoping das Land durch Wirtschaftsreformen stärken (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 160). Deng schreibt selber:

Wenn wir unser Land nicht modernisieren, unser wissenschaftliches und technologisches Niveau heben, unsere Produktivkräfte entwickeln und auf diese Weise unser Land stärken sowie das materielle und kulturelle Leben unseres Volkes verbessern, [...] kann sich unser sozialistisches politisches und wirtschaftliches System nicht vollständig konsolidieren. (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 160)

Jedoch um das zu erreichen musste er Hua Guofeng aus seiner Position verdrängen. (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 162) Da Deng selber innerhalb der Partei viel besser vernetzt war, war es ihm möglich die beiden Lager auf seine Seite zu ziehen und mit seinen Reformkursen zu anzufangen. (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 163) 1979 begannen die Experimente eines „System der Haushaltsverantwortlichkeit“ (Bergmann, 2004, S. 49). Dabei handelte

es sich um eine Agrarreform, die den Bauern erlauben sollte, das Land unter sich selbst aufzuteilen und danach die Erträge auf privaten Märkten zu verkaufen. Obwohl dieses Programm anfangs nur in wirtschaftlich schwachen Gebieten gestattet wurde, weitete sich das „Verantwortlichkeitssystem weiter aus. Von 1982 bis 1984 wurde es flächendeckend umgesetzt (Henning, 2007, S. 151). Danach begann sich China um den Anschluss am Weltmarkt durch ausländische Investitionen und Kapital zu bemühen. Auch kam es zu einer Normalisierung im diplomatischen Bereich, unter anderem mit Japan, was eine Abkehr von der Politik Maos bedeutete (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 165). Wirtschaftlich erreichte der Reformkurs zwischen 1984 und 1988 seinen Höhepunkt mit der Ausweitung der Privatwirtschaft. Jedoch kam es in den folgenden Jahren wieder zu einer Inflation und Korruption (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 158).

Auch innerhalb der Parteiorganisation führte Deng Xiaoping Veränderungen durch. Durch die Entscheidung Hu Yaobang die Leitung für Personalfragen zu überlassen, wurden Millionen von Ex-Parteimitgliedern rehabilitiert und bekamen ihre alten Posten zurück. Dadurch ließen sich viele konservative Kader innerhalb der Partei auf allen Ebenen der Verwaltung ersetzen. Danach wurde auch im Laufe eines Generationenwechsels die ältere Generation in den Ruhestand versetzt, insgesamt betraf das ca. 4,8 Millionen Parteikader und Revolutionäre (Dabringhaus, Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert, 2009, S. 166-167). Diese Entwicklung schwächte die Position Huas soweit, dass er 1981 als Parteiführer zurücktrat (Bergmann, 2004, S. 49).

Obwohl die Politik Deng Xiaopings vor allem in den wirtschaftlichen Bereichen zu einer Liberalisierung führte, kam es in anderen Bereichen zu einer stärkeren Kontrolle. Die Ein-Kind-Familie war z.B. als zeitweilige Maßnahme gedacht, um das Problem der Überbevölkerung zu lösen (Bergmann, 2004, S. 89).

Es stellte sich jedoch immer noch die Frage um den Umgang mit Mao. Er war der Gründer der Volksrepublik, sowohl ein wichtiger Theoretiker der Partei, als auch eine Führungspersonlichkeit die innerhalb der Bevölkerung viel Rückhalt hatte. Jedoch war er auch verantwortlich für den Tod von Millionen von Menschen. Die Parteiführung entschied sich dafür, ihn als Held darzustellen, der trotz seiner fehlgeleiteten Politik nur das Beste für sein Volk wollte, aber auch durch den von ihm angeführten Klassenkampf viel Unheil und Leid über das Volk brachte (Leese, 2016, S. 111).

Heutzutage wird jedoch der Große Vorsitzende in manchen Teilen des Landes immer noch romantisiert, zum Beispiel als „Schutzengel“ im Auto, in Form von Redewendungen, oder durch den Verkauf von Mao Souvenirs. Für manche steht Mao für den realen Sozialismus und für eine Rückkehr in die Gründungszeit der Volksrepublik.

Große Anziehungskraft übt Mao auch auf die heutigen Reformverlierer in China aus. Ihre Mao-Nostalgie symbolisiert die eigene Frustration über die Entwurzelung und ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten sowie ihre Sehnsucht nach der materiellen und ideologischen Sicherheit der Mao-Ära. (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 116)

Es kam zu einer Art des „Mao-Fiebers“, in der alle Arten von Konsumgütern, von Büsten zu Plakaten, verkauft wurden (Dabringhaus, MAO ZEDONG, 2008, S. 116). Das geht Hand in Hand mit einer Romantisierung der Kulturrevolution:

Die wachsenden sozialen Unterschiede [...] und der Beschleunigung der Wirtschaftsreformen [...] führten gemeinsam mit dem Fehlen einer kritischen Auseinandersetzung über die Herrschaft Mao Zedongs unter Teilen der chinesischen Bevölkerung zu einer weitgehend ahistorischen Verklärung und Romantisierung der Epoche. (Leese, 2016, S. 112-113)

Obwohl es sowohl in wirtschaftlichen wie auch sozialen Bereichen, eine totale Abkehr von der maoistischen Politik gab, kann man heutzutage kaum von einer Aufarbeitung oder offiziellen kritischen Bewertung sprechen (Leese, 2016, S. 113) Der 50. Jahrestag der Kulturrevolution wurde in den staatlichen Medien nicht einmal erwähnt und es fanden auch keine offiziellen Gedenkveranstaltungen statt (BBC, 2017). Unter Xi Jinping, wurden sogar Archivbestände, die vorher frei zugänglich waren, neu klassifiziert, wodurch der Zugriff erschwert wurde (Leese, 2016, S. 113-114). Das könnte unter anderem an der Tatsache liegen, dass die jetzigen Führungspersonen aus der Generation der Roten Garden stammen. Obwohl die Kulturrevolution mehr als 50 Jahre zurückliegt, hat sich die Volksrepublik China immer noch nicht vollständig von den Fesseln der Vergangenheit befreit.

5 Fazit

Die Kulturrevolution begann wegen Unruhen, die wegen fehlgeleiteter Politik entstanden, sowie dem Wunsch Maos seine Führungsposition zu stärken. Wegen eines Führerkults, der sich um ihn gebildet hatte, war es ihm möglich das ganze Land zu mobilisieren, um seine Kampagnen voranzutreiben. Diese Bewegung geriet jedoch außer Kontrolle, da sich die Konfliktparteien gegenseitig bekämpften, wodurch es zu vielen Todesopfern und einem großen Verlust an Kulturgütern kam. Erst nach der Auflösung des Führerkults mit Maos Tod 1976, wurde eine ökonomische und gesellschaftliche Normalisierung möglich. Trotz der zahlreichen Liberalisierungen seit dem Ende der Kulturrevolution wurde sie bis heute noch nicht vollkommen aufgearbeitet und von der Regierung offiziell bewertet.

Eine meiner wichtigsten Erkenntnisse ist, wie komplex die eigentliche Bewegung der Roten Garden war, obwohl sie nach westlichem Denken nur aus einer Gruppe von Mao instrumentalisierter Studenten bestand. Diese Lagerbildung, die sich bei der näheren Recherche deutlich machte, zeigt, wie kompliziert der eigentliche Konflikt wurde.

Die Recherche dieser Arbeit wurde dadurch erschwert, dass es durch eine Sprachbarriere zu einer Vernachlässigung der chinesischen Sichtweise kam, die sich letztendlich um einiges von der europäischen unterscheidet. Von Seiten der chinesischen Regierung ist es auch noch nicht zu einer offiziellen Abhandlung gekommen, wodurch die Suche nach offiziellen Daten schwieriger wurde.

Unbeantwortet bleibt außerdem die Frage, wie sich die Roten Garden mit solch einer Geschwindigkeit organisieren konnten. Obwohl sie ab einem bestimmten Zeitpunkt von der Regierung unterstützt wurden, scheint es wenig naheliegend, dass sich gleichzeitig an mehreren Universitäten Schüler, die eigentlich zu der Bildungsspitze gehören, in solch einem Maße gegen ihre Autoritätspersonen erhoben haben. Auf diese Frage ließ sich in der Literatur keine Antwort finden.

Persönlich hat mich die Recherche und vor allem das Interview mit meinem Zeitzeugen sehr bewegt, da ich durch meine Verwandten chinesischer Seite einen persönlichen Bezug herstellen konnte. Die tragischen Ereignisse, vor allem bezogen auf die Roten Garden, wurden dadurch nur noch greifbarer. Es ist außerdem bedauerlich, dass so ein großer Teil der chinesischen Kultur in Vergessenheit geraten ist und erst innerhalb der letzten Jahre langsam wiederentdeckt wird.

6 Literaturverzeichnis

- BBC. (22. 10 2016). Von <http://www.bbc.com/news/magazine-35461265> abgerufen
- BBC. (8. Jänner 2017). Von BBC: <http://www.bbc.com/news/world-asia-china-36299692> abgerufen
- Bergmann, T. (2004). *Rotes China im 21. Jahrhundert*. Hamburg: VSA-Verlag.
- Chang, J. (1991). *Wilde Schwäne*. München: Knauer.
- Dabringhaus, S. (2008). *MAO ZEDONG*. München: C.H.Beck oHG.
- Dabringhaus, S. (2009). *Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert*. München: C.H.Beck oHG.
- Goodman, D. S. (1994). *Deng Xiaoping and the Chinese Revolution*. London: Routledge.
- Henning, B. (2007). *Maoismus*. Stuttgart: Schmetterling Verlag.
- Klein, T. (2009). *GESCHICHTE CHINAS Von 1800 bis zur Gegenwart (2. Ausg.)*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Leese, D. (2016). *Die Chinesische Kulturrevolution 1966-1976*. München: C.H.Beck oHG.
- Linhart, S., & Weigelin-Schwiedrzik, S. (2007). *Ostasien im 20. Jahrhundert (Bd. 14)*. Wien: Promedia Verlag.
- Tsetung, M. (1972). *Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung*. Peking: Verlag für fremdsprachige Literatur.
- Yang, G. (2016). *The Red Guard Generation and Political Activism in China*. New York: Columbia University Press.

7 Verzeichnis des geführten Interviews

Interview, geführt am 24. Juli 2017 in Peking mit Jiang Zhaohong (江兆轰) (J).

Jiang Zhaohong, Geb. 1932 in Guangdong, während der Kulturrevolution 1966 bis 1976 Regierungsbeamter und ehemaliger Student der Peking Universität.

Interview

I: 您文化大革命怎么经验了？

J: 有一次呢，我们单位，我的部门组织部一个副部长。这个不讲名字了，他现在也不在了。我们开会当中忽然之间来了一批大学生当时叫造反派，上来在会场，因为我们是部。。。部长在那讲话他看了是领导上去就给他来一个门头沟。什么叫门头沟啊？像你这样很多头发，拿一个剪子得得得得就这么剪啊，推过去了，推过去当中就不是空白了吗？哎哟，走的时候怎么办？晚上八九点钟，走的时候怎么办？我说：“等一下你不能走。”我就去找，正好找了一顶旧帽子。帽子一戴就看不见。要不然你走的半路上人家看三反分子还没等你到家，就给那些造反派给打死呢。这些事儿都有。再个的话呢。我在参加了在这个中山公园，参加是二四六八中的批判会。当时批判教育局长李晨。我们那个团市委为一个副书记是一个女的。当时，开始，掌握会长的人还能够阻止一些造反派要上去啊。后来阻止不了，乒乒乓乓要上去，上去就打了。打了后来我们散了会，我们回到单位，他们就把那个副书记，女的，送回来了。送回来后，我们把她扶到办公室。到办公室后他已经没劲儿，躺在地上就这样子了。我当时呢，就跟组织工作的一个领导讲：“再这样可不行啊，赶快送到医院啊”。他说：“你们送一下”。我们送到医院。送到医院，医院讲：“这是不是三反分子？”。我讲：“您先看吧”。这个，身上都打的没有一块好肉，没有一块好肉，都打的吧。最后就算是抢救过来了。这是文化大革命碰到这个。因为我文化大革命后来我也参加了接待组，接待组，所以各

方面的情况我都知道。说当时今天打这个，明天那打个。还有学生，小学生。小学生你参加文化大革命干嘛？是吧，当时，是没有讲让他们参加文化大革命。我们就有些材料看看。斗，小孩子们她们懂得什么？斗他们校长，斗他们老师。那个小学的校长老师大多都是女的，把他们衣服都脱了，是这样子。说过我们当时就想：“这是干嘛？”你要批判会，你批判啊！他什么东西你就批判啊。他们不是批判。这是一个。[...]

各省市还平稳不下来。大学停课，叫做“停课闹革命”。大学生，中学生，小学生都不上课。后来就是，中央决定，学生上山下乡。像现在的习近平总书记国家主席，他那个是上山下乡，到农村去劳动。后来在劳动表现都不错当村支部书记慢慢上来的。这样的一大批学生都到农村去。我们北京市，我们这些干部，工员，工作人员也到农村去。征求意见的时候，我跟你奶奶刚结婚不久。我们六五年结婚。六七年下放了。。征求意见下放到哪？我想争取越艰苦的地方越好啊。爷爷当时思想就是这样的。最艰苦的地方我去，去到密云县劳动。下放劳动四年六九年，七三年回来。这一个阶段，就是文化大革命派出工宣队，军宣队以后，社会各方面的比较稳定的以后，就上山下乡。我们也到农村进行革命。各方面是共厂，农民，有大抓革命叫做抓革命促生产。不是乒乒乓乓的你斗我，我斗你。六七六八六九，两三年时间。我们下放劳动。那个村我当了队长，我也后来当了公社。公社我是下方劳动干部，公社的队长。[...]

Übersetzung

I: Wie haben Sie die Kulturrevolution erlebt?

J: [...] Es gab einmal, in meiner Arbeitseinheit, in meinem Abteil, gab es einen Vizeminister, seinen Namen nenne ich jetzt nicht. Er ist jetzt auch nicht mehr da. Während wir eine Besprechung abgehalten haben, kam plötzlich eine Gruppe Studenten,

damals die Rebellenfraktion⁸ genannt. Sie sind in den Konferenzraum gekommen. Der Leiter der Abteilung hat gerade gesprochen und sie haben ihn für einen Klassenfeind gehalten und sind zu ihm gegangen und haben ihm eine Men-Tou-Gou⁹ geschnitten. Was ist eine Men-Tou-Gou? Wenn man wie du so viele Haare hat und dann mit der Schere schnipp schnapp, dann haben sie ihn gestoßen und er hatte er keine Haare mehr. Ah... Was sollten wir machen, wenn wir gehen? Am Abend um acht bis neun, was sollten wir machen? Ich habe ihm gesagt, dass er so nicht gehen könne und eine alte Mütze gefunden. Wenn er sie getragen hat, konnte man die Frisur nicht mehr sehen. Wenn das passiert wäre, dann hätte man geglaubt er wäre ein Klassenfeind und die Rebellen hätten ihn auf der Straße erschlagen. So etwas hat es gegeben. Noch etwas...

Ich habe an der 2468. Kritikveranstaltung im Park der Zhongshan Schule teilgenommen. Der Bildungsleiter Li Chen wurde kritisiert. In unserer Jugendliga gab es eine stellvertretende Sekretärin, eine Frau. Am Anfang konnte der Leiter der Veranstaltung die Rebellenfraktion noch zurückhalten, aber dann sind sie einfach reingekommen. Sie sind reingekommen und haben begonnen auf alle einzuschlagen. Nach dem Einschlagen haben wir die Versammlung geschlossen und sind zurück zu unserem Arbeitsplatz zurückgegangen. Die stellvertretende Sekretärin, die Frau, wurde zurückgebracht. Wir haben sie zusammen in das Büro getragen. Im Büro hatte sie schon keine Kraft mehr und ist [gestikuliert: Ein erschlaffter Körper] so dagelegen. Ich habe mit meinem Vorgesetzten geredet und ihm gesagt, dass das so nicht geht und dass sie schnell ins Spital muss. Er hat sie uns schicken lassen. Im Spital hat man uns noch gefragt, ob sie ein Klassenfeind wäre, aber ich habe ihnen gesagt, dass sie sie nur anschauen sollten. Ihr ganzer Körper wurde geschlagen, sie hatte keinen Fleck gesunde Haut mehr. Das haben wir von der Kulturrevolution mitbekommen.

Ich habe während der Kulturrevolution auch an einem Empfangskomitee teilgenommen, deswegen bin ich mit jedem Bereich davon vertraut. Es wurde uns gesagt, dass wir an dem Tag gegen dieses rebellieren sollten und am nächsten gegen jenes. Es gab auch Schüler, Volksschüler. Warum hätten Volksschüler an der Kulturrevolution teilnehmen sollen? Oder, es hieß nichts davon, dass sie teilnehmen sollten. Uns wurden Materialien,

⁸ Die Rebellenfraktion bezeichnet den Teil der Roten Garden, der die Bewegung nach Oktober 1966 dominiert hat und nur geringfügig aus den Parteikaderfamilien stammte. (Yang, 2016, S. 7)

⁹ Anmerkung: Men-Tou-Gou ist eine Frisur, bei der ein Streifen durch die Frisur geschnitten wird. Das galt als Kennzeichen von Klassenfeinden, die schon von den Roten Garden gedemütigt wurden.

mit denen wir vertraut werden sollten, gegeben. Was würden Volksschüler davon, von dem Klassenkampf, verstehen? Sie prangerten ihre Direktoren, ihre Lehrer an. In der einen Volksschule haben sie die Direktorin und die Lehrer entkleidet, so habe sie es gemacht. Wir haben damals gedacht: „Was soll das?“ Wenn ihr kritisieren wollt, dann macht das! Sie haben keine Kritik ausgeübt, das ist sicher. [...]

Die Provinzen hatten sich immer noch nicht beruhigt. Die Universitäten haben ihren Betrieb eingestellt, man hat das genannt „Die Schulen schließen um an der Revolution teilzunehmen“. Studenten, Gymnasiasten, Volksschüler. Alle haben aufgehört in die Schule zu gehen. Die Partei hat dann die „Landschickungsprogramme“¹⁰ angeordnet. Xi Jinping, der jetzige Generalsekretär und Präsident, wurde auch aufs Land geschickt, um dort zu arbeiten. Er hat sich dabei bewährt und dort begonnen als Sekretär zu arbeiten und sich langsam nach oben zu arbeiten. So sind lauter Studenten in die Dörfer gekommen. Wir aus Peking, unser Kader, Arbeiter und Angestellte, mussten alle in die Dörfer. Als man mich gefragt hat, wohin ich gehen wollte, hatte ich gerade keine Großmutter geheiratet. 1965 haben wir geheiratet und 1967 wurde ich weggeschickt. Also wo sollte ich hin? Ich dachte mir: „Je beschwerlicher, desto besser“. Damals habe ich so gedacht. Ich bin in den beschwerlichen Miyun Bezirk arbeiten gegangen. 1973 bin ich zurückgekommen. In dieser Zeit wurden viele Arbeiterpropagandatrups und Armeepropagandatrups weggeschickt und die gesellschaftliche Lage hat sich etwas beruhigt. Wir sind auch in die Dörfer gegangen um dort weiterhin mit der Kulturrevolution weiterzumachen. Fabrikarbeiter, Bauern, alle haben die Kulturrevolution versucht voranzutreiben und die Produktion zu erhöhen: Es war nicht so, dass wir uns gegenseitig bekämpft haben. In der Zeit, die ich im Dorf war, wurde ich Gruppenführer, nachdem ich in einer Kommune gearbeitet habe, wurde ich zum Führer dieser Kommune. [...]

¹⁰ Wörtliche Übersetzung aus dem Chinesischen: „Auf die Berge, in die Dörfer“